Während Pragmatisten und Biologisten die Wahrheit in gar zu ungeschminkter Weise auf den Lebensnutzen zurückführen, haben andere versucht, ihr in einem erhabeneren Guten ihre letzte Grundlage zu geben. So sieht Fichte, an den in der Gegenwart sich Hugo Münsterberg anlehnt, ihre letzte Sicherungsinstanz im Sittengesetz. „Nur inwiefern ich ein moralisches Wesen bin, ist Gewißheit für mich möglich; denn das Kriterium aller theoretischen Wahrheit ist nicht selbst wieder ein theoretisches" (S. 171). Lotze macht zuweilen kühne Anläufe auch zu Ableitungen im einzelnen; er findet im Identitätsgesetz eine Abspiegelung der inhaltvollen Treue gegen sich selbst als ethischer Vollkommenheit, und in den mathematischen Grundbegriffen Voraussetzungen der Ordnung, welche als höchstes Prinzip das Gute der Welt auferlegt. „Die Objektivität unserer Erkenntnis liegt also darin, daß sie ... uns eine Welt vorführt, deren Zusammenhang nach dem Gebote des einzig Realen in der Welt, des Guten, geordnet ist" (S. 178). Wer immer über die notwendige und ewige Geltung der Wahrheit nachgedacht hat, wird sich schon auf ähnliche Pfade begeben haben. Aber sorgfältige Prüfung zeigte dann auch, daß sie nicht zum Ziele führten. Die Wahrheit gilt unabhängig von der Güte; sie gilt sogleich als Abglanz des Seins. Die Wahrheit gehört zum Reiche des Seins, zum Reiche des Guten aber nur, weil das Gute immer Sein ist. Das Gute begründet die Wahrheit so wenig, wie es das Sein begründet; die Wahrheit ist ein Zweites in Bezug auf das Sein, nicht in Bezug auf das Gute. Das Erste aber ist das Sein. So gewiß es ist, daß die letzten Tiefen schon gut sind, so wenig ist begrifflich genommen das Gute die unterste Tiefe. Und das Allererste, sich selbst und alle Welten, auch die Welt der Erkenntnis zutiefst Begründende ist das durch-sich-selbst-seiende Sein.

Otto Zimmermann S. J.

Geschichte.

Helden des Christentums. Heiligenbilder, herausgegeben von Konrad Kirch S. J. (Vollständig in zwölf Bändchen.) Paderborn, Bonifatius-Druckerei. Jedes Bändchen (kl. 8°, gegen 200 S.) *M* 1.—; geb. in Leinw. *M* 1.25. I. Aus dem christlichen Altertum. 1. Die Kirche der Märtyrer (erschienen 1914): Maranatha, Paulus, Ignatius von Antiochien, Justinus der Philosoph, Die Märtyrer von Lyon, Cyprian, Anmerkungen. 2. Glaubensstreiter im Osten (erschienen 1915): Die neue Zeit, Athanasius, Ephräm der Syrer, Basilius, Johannes Chrysostomus, Johannes von Damaskus, Anmerkungen.

Um Weihnachten 1912 äußerte der Religionslehrer eines großen rheinischen Gymnasiums bei einem Besuch im Ignatiuskolleg zu Valkenburg den Wunsch nach einer Sammlung von Heiligenleben, die, belehrend und erbauend zugleich, dem Herzen der Schüler nicht minder als dem Verstande Befriedigung böten. Sie müßten kritisch zuverlässig, nicht zu lang und anregend geschrieben sein. Der Gedanke fiel auf guten Boden. War doch ein ähnliches Bedürfnis auch schon sonst zutage getreten, wie u. a. die dankenswerte Neuausgabe von Hahn-Hahns Bildern aus

der Geschichte der Kirche bewies, wenn sie ihm auch nicht völlig abhelfen konnte. Schnell verbanden sich also mehrere Ordensgenossen, die aus dem Studium der Kirchengeschichte die rechte Begeisterung für die Helden des Christentums und für die heilige Kirche, deren beste Söhne jene Helden sind, gewonnen hatten, um den Versuch zu wagen. Wenige Grundsätze wurden aufgestellt, an die sich alle zu halten hätten; im übrigen sollte jeder seiner eigenen Art folgen dürfen. Eine gemeinsame Leitung würde für den nötigen Einklang sorgen. Mit der Urkirche wollte man beginnen.

Während die schriftstellerische Arbeit gut von statten ging, glückte es auch, in dem weitblickenden Direktor der Paderborner Bonifatius-Druckerei einen Verleger zu gewinnen, der den Büchlein die entsprechende Ausstattung und durch einen möglichst niedrigen Preissatz auch die wünschenswerte Verbreitung zu verschaffen versprach. Billig und gut mußte um so mehr die Losung sein, als man es ja vor allem auf Studentenbörsen abgesehen hatte.

1. Noch zu Sommeranfang 1914 erschien „Die Kirche der Märtyrer". Der erste Aufsatz mit dem Bibelwort Maranatha, Komm, o Herr! als Überschrift zeichnet die Lage der von Juden und Heiden, von privater wie öffentlicher Gewalt verfolgten Christen und weist die Gründe des Kampfes, aber auch seines siegreichen Ausganges nach. Zugleich schlägt er die Grundstimmung an, die das ganze Büchlein durchzieht, nämlich die verlangende Hingabe an Christus und das zum höchsten Opfer bereite Streben nach der Verwirklichung seines Gottesreiches auf Erden. Paulus, Ignatius von Antiochien, Polykarp, Justinus der Philosoph, die Märtyrer von Lyon und Cyprian sind die Helden, deren Leben und Sterben für dieses eine hohe Ziel in den folgenden Bildern geschildert wird. Die durch die Mehrzahl der Verfasser bedingte Verschiedenheit in Auffassung und Darstellung ist ganz geeignet, neben der Freude an der Sache selbst auch das Interesse an der Form rege zu halten.

2. An dem Tage, wo das erste Bändchen eintraf, wurde das folgende in die Druckerei gesandt. Wir hatten uns nämlich schon bald entschlossen, statt des einen ihrer zwölf zu veröffentlichen, in denen alle drei kirchlichen Zeitalter, jedes mit vier Nummern, vertreten sein würden. Das zweite wurde Ostern 1915 ausgegeben. Nach einem einleitenden Abschnitt über die mit Konstantin angebrochene „neue Zeit" erscheinen die großen „Glaubensstreiter im Osten", Athanasius, Ephräm, Basilius, Johannes Chrysostomus und Johannes von Damaskus vor dem geistigen Auge des Lesers. Ihr an Wechselfällen reiches Leben ermöglichte es, die erzählende Darstellung noch ausgiebiger zur Anwendung zu bringen, als im ersten Bändchen, wo das Eingehen auf die Briefe und Werke der hll. Paulus, Ignatius und Justinus bisweilen Anlaß zu belehrenden Erörterungen gegeben hatte. Der Unterschied der Verfasser wird auch hier seinen Reiz behalten. Vielleicht findet der Leser schon die eine oder andere bekannte Feder heraus. Alles Lob verdient die künstlerische Ausstattung mit ihren schön gezeichneten Titelblättern und Vignetten. Die Vignetten sind im zweiten Bändchen noch enger als im ersten dem jeweiligen Charakter der Erzählung angepaßt worden.

3. Obschon bereits seit Ausbruch des großen Krieges drei der bisherigen Mitarbeiter als Feldgeistliche bei unsern tapfern Soldaten im Westen und Osten stehen und andere ihnen inzwischen gefolgt sind, gelang es doch, auch die druckfertige Niederschrift des dritten Bändchens zum bestimmten Zeitpunkte zu vollenden. Es verläßt

für diesmal die chronologische Ordnung, nach welcher noch zwei Bändchen aus dem christlichen Altertum folgen sollen, und eröffnet die zweite, dem Mittelalter zugedachte Reihe. Sein Titel „Leuchten in dunkler Zeit" paßt gleich gut zu den Helden, denen es gewidmet ist, und zu der Umwelt, in der sie gewirkt haben. Die Heiligen sind: Bonifatius, der Apostel der Deutschen; Ansgar, der Apostel des Nordens; der große Papst und Reformator Nikolaus I.; Mathilde, das heilige Vorbild einer deutschen Frau und Königin; der Reichsfürst und Bischof Ulrich von Augsburg, und die romantische Erscheinung des Basilianermönches Nilus von Rossano in Kalabrien, der in seiner Art die alternde griechische Kultur mit der lateinischen verknüpft. Den dunklen Hintergrund, von dem sich diese Lichtgestalten abheben, entwirft mit kurzen, kräftigen Strichen die Einleitung, die auch die Kirche des Mittelalters als die Macht erweist, unter deren unermüdlichem Walten überall wieder „neues Leben aus Ruinen" sprießt. Schon rüstet man sich im deutschen Vaterlande zur Feier des zwölfhundertjährigen Gedächtnisses der Landung des hl. Bonifatius an unsern Gestaden (716). Hoffen wir, daß es der Verlagsanstalt trotz aller äußeren Schwierigkeiten gelingen möge, auch unsern kleinen Beitrag noch frühzeitig zu veröffentlichen.

Die Heiligenbilder suchen zwar ihre Leser zunächst auf den Oberklassen der Gymnasien und Lyzeen und auf ähnlichen Bildungsstufen, doch möchten sie keineswegs darauf beschränkt bleiben. Vielmehr hoffen sie, auch den Akademikern, insbesondere den Theologen, und selbst weiteren gebildeten Kreisen willkommen zu sein. Allen möchten sie die Heiligen als Beispiele echten Menschentums und wahrer Seelengröße näher bringen. „Menschliche Eigenart und göttliche Berufung, natürliche Kraftentfaltung und übernatürliche Gnade, Beeinflussung durch irdische Kultur und durch himmlische Gaben, das alles sollte sich in diesen Gestalten durchdringen, die gewissenhaft nach dem Zeugnisse der Geschichte gezeichnet werden. Sie möchten wirken als eine glänzende Apologie unserer heiligen Kirche, die solche Helden aus menschlichem Stoffe formte; sie möchten zu uns reden als Brüder und Mitmenschen mit der ganzen Kraft eines heldenmütigen Beispiels."

Konrad Kirch S. J.

Medaillen und Münzen im Dienste der Religion. Ein Beitrag zur christlichen Volkskunde, zugleich eine Anregung zum Sammeln religiöser Gepräge von **Bernhard Müller**. Mit 132 Abbildungen im Text und auf sieben Tafeln. 8° (74 S.) Berlin-Friedenau 1915, Selbstverlag (Wilhelmshöherstraße 24).

Kulturgeschichtliche Sammlungen nehmen alles auf, was das Leben des Menschen begleitet. Sie verschmähen nicht das Gewöhnliche und Kleine, weil es im Volksleben oft eine bedeutende Rolle spielt. Für die Übung der Religion in den weitesten Schichten sind kleine Bilder, Gebetszettel und Medaillen von hoher Bedeutung zur Kenntnis der Strömungen in diesen oder jenen Zeiten und Ländern. Ihr Wert ist um so größer, je weniger, trotz ehemaliger weiter Verbreitung, sich erhalten hat. Das Vatikanische Museum besitzt zehn noch aus dem 2. bis 7. Jahrhundert stammende Medaillen; zahlreiche Wallfahrtszeichen